Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 258. **Donnerstag den 3. November 1892.** **X. Jahrg.**

Die Rede des Kaisers in Wittenberg

hat, wie man aus den eingetroffenen Zeitungen ersehen kann, überall im Lande einen tiefen Eindruck gemacht. Erhöht wird die Bedeutung der Kaiserrede noch durch den Umstand, daß sie in vollem Einverständniß mit den bei der Feier in erster Linie in Betracht kommenden Ministern verfaßt worden ist. Gutem Vernehmen nach ist die Rede nicht nur mit dem Reichskanzler, sondern auch mit dem Kultusminister in ihren Grundzügen vom Kaiser berathen worden.

An die Kaiserrede sowohl wie an die bei der Festfeier verlesene Urkunde knüpft der „Reichsbote" folgende Betrachtungen: „Bedeutsamere, köstlichere Worte sind nie von Fürstenmund gesprochen worden. Zumal in den jetzigen Tagen war das freimüthige Bekenntniß des deutschen Kaisers und der evangelischen Fürsten zu dem uns mit der ganzen Christenheit verbindenden „Glauben an Jesum Christum, den Mensch gewordenen Gottessohn, den Gekreuzigten und Auferstandenen" eine That, für welche Gott unsern Kaiser segnen wird. In echt evangelischer Weise hat der Kaiser im Lutherhause nochmals das Festhalten an dem apostolischen Bekenntniß, das uns mit der ganzen Christenheit verbindet, betont und die Worte gesprochen: „Wir Evangelische befehden niemand um seines Glaubens willen, aber wir halten fest an dem Bekenntnisse des Evangeliums bis in den Tod." „Es giebt in Glaubenssachen keinen Zwang; hier entscheidet allein die freie Ueberzeugung des Herzens." — Das ist der alte evangelische und lutherische Grundsatz von der Freiheit des Christenmenschen, zu der uns Christus befreiet hat. Nicht so sind diese Worte zu verstehen, als hätte die evangelische Kirche selbst kein bestimmtes Bekenntniß der Wahrheit — nein wir haben ein bestimmtes Bekenntniß und halten fest daran bis in den Tod. Wir drängen es aber niemand mit Zwang oder Gewalt auf, wir lassen uns aber auch kein anderes Bekenntniß aufdrängen, weder durch den Katholizismus noch durch eine ungläubige Wissenschaft. In dem evangelischen Preußen „kann jeder nach seiner Façon selig werden" — d. h. jede Religionsgemeinschaft kann hier unbehindert ihre Religion ausüben; aber es heißt nicht, wie man es oft fälschlich ausgelegt hat: in Preußen giebt es keine Kirche und keine Glaubensgemeinschaft, sondern nur einzelne Individuen; denn das würde voraussetzen, daß der preußische Staat, wie die Sozialdemokratie will, die Religion lediglich als Privatsache gelten ließe. Nach den gestrigen Erklärungen des Kaisers in Wittenberg muß diese falsche Auslegung verschwinden."

Von der Festfeier in Wittenberg.

Nach Aufhebung der Festtafel am Montag Nachmittag begab sich der Kaiser mit seinen erlauchten Gästen nach der Kavalier-Kaserne, wo um 4 Uhr die Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels durch Wittenberger Bürger begann, die bis 6½ Uhr dauerte und einen außerordentlich weihevollen Eindruck hinterließ. Zum Schluß stimmte der Chor den Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" an, alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, und mit begeisterungsvollem Klange hallte das Lutherlied durch den Saal. Von Magnesiumfackeln der spalierbildenden 20er geleitet, begab sich nach Verabschiedung von den Fürstlichkeiten Se. Majestät der Kaiser, noch einmal von den stürmischen Huldigungen der Bevölkerung begrüßt, nach dem Bahnhofe, um wenige Minuten nach 6½ Uhr die Stadt zu verlassen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: „Ich habe beschlossen, zur Erinnerung an die am 31. Oktober d. J. stattfindende Einweihung der erneuerten Schloßkirche zu Wittenberg eine Denkmünze in Bronze prägen zu lassen, welche auf der Vorderseite mein Bildniß und auf der Rückseite eine Abbildung der Schloßkirche mit der Umschrift: „Eine feste Burg ist unser Gott" und dem Datum „Wittenberg, den 31. Oktober 1892" tragen soll. Die Denkmünze ist in zwei Größen herzustellen. Die größere bestimme Ich für die fürstlichen Personen, die der Feier beigewohnt, oder sich dabei haben vertreten lassen, und will sie als besondere Auszeichnung auch denjenigen verleihen, welche sich um den Erneuerungsbau, oder die Veranstaltung des Festes verdient gemacht haben. Die kleinere Denkmünze beabsichtige Ich allen übrigen Festtheilnehmern zu verleihen. Berlin, den 30. Oktober. Wilhelm R."

Aus Anlaß der Einweihung der Schloßkirche hat der Kaiser der Stadt Wittenberg sein Bildniß für den Rathhaussaal verliehen; dem Konsistorialrath Professor Dr. Köstlin zu Halle a. S., Verfasser der Festschrift zur Einweihung der Schloßkirche, den Charakter als Oberkonsistorialrath, und dem dritten Direktor am Prediger-Seminar in Wittenberg, Pastor Schmidt verlieh Seine Majestät das Prädikat Professor. Dem Nachkommen Dr. Martin Luthers, dem Sanitätsrath Dr. Luther in Luckenwalde, welcher der Feier in Wittenberg ebenfalls beiwohnte, hat Se. Majestät aus diesem Anlaß den Rothen Adlerorden vierter Klasse verliehen. — Der Kronprinz sowie die Prinzen Fritz und Adalbert legten auf die Grabstätten Luthers und Melanchthons Kränze nieder. — Gestern wurde in Wittenberg der 75jährige Bestand des dortigen königlichen Prediger-Seminars gefeiert. Etwa hundert Geistliche, die dem Seminar als Kandidaten angehört hatten, nahmen an der Feier Theil und begaben sich in feierlichem Zuge unter Glockengeläute in die Schloßkirche, wo Superintendent Dr. Quandt die Festpredigt hielt.

Politische Tagesschau.

Gegenüber der in der „Deutschen Revue" von einem angeblichen Diplomaten gegen den Fürsten Bismarck erhobenen Beschuldigung, im Jahre 1875 einen Angriff auf Frankreich geplant zu haben, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Es ist ja bekannt, daß Fürst Gortschakoff sich gerühmt hat, im Jahre 1875 Frankreich vor einem deutschen Angriffskriege gerettet zu haben, wenn aber ein deutscher politischer Schriftsteller diese Behauptung nachspricht, so wäre derselbe wohl verpflichtet gewesen, deren Richtigkeit mit thatsächlichen Anführungen zu begründen. Solange dies nicht geschieht, können solche Darstellungen immer nur als durchaus unbeglaubigte auf Kombination oder Erfindung gebaute Raisonnements passiren.

Offiziös wird ausgeführt, daß bei Einführung der Berufung in Strafsachen und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter viele derjenigen sog. Garantien in Wegfall gebracht werden müssen, welche ausdrücklich als Ersatz für die fehlende Berufung eingeführt, das Verfahren erschwert und verlangsamt haben. Hierher sei besonders eine Einschränkung des Wiederaufnahme-Verfahrens auf solche Verurtheilte zu rechnen, deren Unschuld wirklich nachgewiesen ist. Diese Forderung dürfte die unerläßliche Voraussetzung für die Gewährung der staatlichen Entschädigung unschuldig Bestrafter bilden. Ferner müsse den Landesjustizverwaltungen ein größerer Einfluß auf die Vertheilung der Behandlung der Geschäfte bei den Kollegialgerichten gegeben werden.

Die Stromer von Profession sollen nun auch über ihre Klassenlage aufgeklärt und, nachdem dies geschehen, in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt werden. Schreibt doch ein bekanntes sozialdemokratisches Blatt: „Man gebe, wo man nur immer kann, diesen von Ort zu Ort gehetzten Aermsten der Armen etwa eine möglichst neue Zeitung oder ein Druckheft, welches die Ideen und Lehren der Sozialdemokratie in gemeinverständlicher Weise behandelt, in die Hand; sie werden diese Schriften gern nehmen und auch lesen und der Same wird Frucht bringen."

Die französische Regierung hat dem Vernehmen nach angeordnet, daß die nach Carmaux beorderten Truppen an dem Tage, an welchem die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, nach ihren Garnisonen zurückkehren sollen. — In der vorgestrigen Versammlung der Bergarbeiter zu Carmaux verpflichtete sich Clemenceau, für die verurtheilten Ausständigen Gnade auszuwirken und für diejenigen, welche in den Bergwerken von Carmaux keine Arbeit erhalten sollten, an einem anderen Orte Arbeit zu verschaffen.

Der bulgarischen Sobranje ist am Montag das Finanzexposé zugegangen, welches am kommenden Mittwoch zur Berathung gelangt. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Anleihe perfekt geworden ist, und zwar ist dieselbe in Höhe von 142 780 000 Franken abgeschlossen. Bestimmt ist die Anleihe zum Bau der Eisenbahn Kapitschan-Schumla-Tirnovo-Sevlicco-Lootscha-Plevna-Sofia-Kuestendil-Häfen von Varna und Burgas. Von dem genannten Nominalbetrage hat die Wiener Länderbank einen Monat nach Genehmigung des Vertrags 12 150 000 Franken zu zahlen, während die übrige Summe in Jahresrenten bis zum Jahre 1898 bezahlt wird. Der Emissionscours ist auf 88 festgesetzt, und erfolgt die Amortisirung mit 1, die Verzinsung mit 6 Prozent jährlich.

Der zwischen dem Kongostaat und der Kompagnie des oberen Kongo wegen der Ausbeutung der Kautschukernte am Kongo entstandene Konflikt ist beigelegt, indem die Ausbeutung der Kautschukernte am Kongo und an den hervorragendsten Nebenflüssen desselben für Privatpersonen gegen eine Abgabe von etwa vier Prozent des Werthes der Ausbeute freigegeben wird.

In betreff der englischen Meldung, daß am Nyassa-See eine Araberkarawane mit 2000 Gewehren deutschen Ursprungs gesehen worden sei, ist dem „Hamb. Korr." zufolge aus Ostafrika in Berlin auf eine Anfrage die Nachricht eingegangen, daß die betreffenden Gewehre aus portugiesischem Gebiet stammen und der englische Kommissar Johnston von dem Eintreffen vorher unterrichtet war.

Schon wieder eine große Siegesnachricht vom Kriegsschauplatz in Dahomey: Oberst Dodds hat die befestigten Linien der Dahomeyer am Kotoflusse angegriffen und dieselben durchbrochen. Nach Erstürmung zweier Forts hat Dodds das

Wie es mir in der Reichshauptstadt erging.

Nach der Wirklichkeit erzählt von Franz Woas.

(Nachdruck verboten).

(11. Fortsetzung.)

„Denken Sie daran jetzt nicht," erwiderte ich, „ich will nicht wissen, was Sie dazu getrieben, aber glauben Sie mir: andere haben an ihrem Bündel vielleicht nicht leichter zu tragen als Sie und tragen es doch."

Sie sah mich vertrauensvoll an; sie verstand mich und begriff mit der Schnelligkeit in der Auffassung, die den Berlinern eigen ist, daß auch mir das Leben einmal zur Last gewesen; es huschte etwas wie ein Strahl der Freude über ihr Gesicht, Freude darüber, einen Genossen gefunden zu haben, dem es ähnlich ging wie ihr. Aber sie sagte nichts weiter, sondern schritt still neben mir her, indem sie ab und zu einmal tief Athem holte und dabei gott'sjämmerlich seufzte.

Während wir so weiter gingen, frug ich sie, von Neugierde und Eitelkeit geplagt:

„Sagen Sie, mein Fräulein, kennen Sie mich denn nicht mehr?"

Sie sah mich erstaunt an.

„Nicht, daß ich wüßte."

Gleich darauf aber blieb sie plötzlich stehen; sie sah mir scharf in's Gesicht und rief:

„Wie? Ist's möglich? Habe ich mir nicht einmal ein Paar Schuhe bei Ihnen gekauft?"

Ich nickte stumm.

„Da haben Sie sich aber sehr verändert," fuhr sie fort, „Sie hatten auch damals einen Vollbart und haben jetzt einen Schnurrbart, der Ihnen übrigens viel besser steht. Deshalb erkannte ich Sie auch nicht gleich. Sonst hätte ich Sie schon erkannt."

Ich muß sagen, daß mir diese Worte schmeichelten und wohl thaten; sie waren auch so harmlos daher gesagt, daß eine weitere Absicht ihnen nicht zu Grunde liegen konnte. Ich schämte mich andererseits jedoch wieder darüber, daß sie mich damals in so gedrückter Lage gesehen hatte, und um mich in ein besseres Licht ihr gegenüber zu setzen, erzählte ich ihr, wie meine Verhältnisse nunmehr seien, daß ich mit den Arbeitern aus der Fabrik hier herausgekommen, um ein Fest zu feiern, daß ich Meister in der Fabrik sei, viel Geld verdiente u. s. w., u. s. w., was sie alles still aber mit Interesse anhörte.

Von sich erzählte sie nichts; ich vermied es auch sie auszuforschen. —

So gelangten wir allmählig aus dem Walde nach Charlottenburg, setzten uns dort auf die Pferdebahn und kamen bald nach Berlin hinein. Als wir am Brandenburger Thor anhielten und ausstiegen, frug ich sie, was nun weiter werden sollte. Sie erklärte, sie würde nicht nach Hause, sondern zu einer Freundin gehen und bei dieser bleiben. Ich redete ihr dringend zu, trotz alledem noch lieber heim zu gehen, Vater und Mutter seien doch die eigentlichen und natürlichen Beschützer in allen Nothlagen des Lebens; aber sie wollte davon nichts wissen.

„Es geht nicht, geht wirklich nicht; ich erkläre Ihnen dies ein ander Mal," sagte sie. „Eben kommt da der Omnibus, den ich benutzen kann; der mit der grünen Laterne. Adieu," sie reichte mir die Hand, „adieu, mein Lebensretter, und auf Wiedersehen! Ich schreibe Ihnen."

Der Omnibus rasselte heran, der Kondukteur half ihr in den Wagen und ehe ich noch etwas weiteres sagen konnte, fuhr sie schon fort. Aus dem Dunkel des Wagens winkte sie mir noch mit der Hand heraus.

* * *

So endete für mich das Jubiläum unserer Fabrik, wahrhaftig abenteuerlich genug.

Man neckte mich am nächsten Morgen nicht wenig in der Fabrik, daß ich so plötzlich verschwunden war, und munkelte alles mögliche. Ich behielt aber die Sache, von der niemand sonst Kenntniß hatte, für mich. —

Es dauerte nicht lange, so erhielt ich einen Brief von der auf so seltsame Weise durch mich Geretteten. Sie schrieb mir, ich sollte die Familie, in der sie nun wohnte, besuchen kommen. Dies that ich; zur festgesetzten Stunde fand ich mich dort ein. Ich fand als Haupt der Familie einen Steuerbeamten, der am Ostbahnhof stationirt war, einen etwas brummigen und kurz angebundenen Mann, ferner seine Gattin, die um so freundlicher war, und dann seine einzige Tochter, ein kränkliches Mädchen, das für ihre Freundin (eben die von mir Gerettete) unglaublich eingenommen war, ja geradezu schwärmte.

Ich war Nachmittags gerade zum Kaffee gekommen, ging mit der ganzen Gesellschaft später spazieren und saß auch noch Abends zu Hause mit ihnen zusammen. Doch was soll ich all' dies des Weiteren ausführen?! Der geneigte Leser und namentlich die Leserin erräth doch das Ende vom Liede: eine förmliche Verlobung, die Verlobung zwischen mir und ihr, deren Name ich noch garnicht mal genannt habe, — Wally hieß sie —, der einstmals Lebensmüden, die nun aber wieder voller Lebenslust dastand und mir auf immer anzugehören schien in all ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit.

Ich war voller Glück und doch hatte die Sache, — wie sich leicht errathen läßt —, ein schweres Bedenken; ja sie hatte sogar eigentlich mehrere recht große Bedenken.

Auf der einen Seite wußte ich von dem früheren Leben meiner Verlobten so gut wie nichts; auch ihre Eltern lernte ich nicht kennen, da sie mit diesen vollständig zerfallen war; ebenso war es mir bis dahin vollständig verborgen geblieben, was sie eigentlich damals zu einem so verhängnißvollen Schritt veranlaßt hatte; nur das hatte ich andeuten gehört, daß sie mit einem reichen und vornehmen Manne so gut wie verlobt gewesen, daß dieser aber die Verlobung plötzlich aufgehoben und eine Andere geheirathet hatte.

Auf der anderen Seite hatte aber auch ich meiner Verlobten gegenüber mit einem Theile meines Vorlebens hinter dem Berge gehalten. Ich hatte ihr nicht gesagt, daß ich bereits ver-

ganze Heer der Dahomeyer geschlagen und bis 1 Kilometer von Kana verfolgt. Am 29. v. M. sollte gegen Kana und am 30. Oktober gegen Abomey ein Angriff gerichtet werden. – Soweit die Siegesdepesche aus Porto Novo, die allerdings noch der Bestätigung bedarf.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November 1892.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich am Donnerstag zu den Trauerfeierlichkeiten für die verewigte Königin Olga von Württemberg nach Stuttgart. Der hiesige Hof legt auf drei Wochen Trauer an.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem niederländischen Obermundschenk, Baron von Hardenbrock, der die Königin-Regentin Emma bei der Feier in Wittenberg vertrat, den Kronenorden 1. Klasse verliehen.

— Die fürstlichen Personen, welche an der gestrigen Feier in Wittenberg theilnahmen und den Kaiser nach Potsdam zurückbegleiteten, sind im Laufe des gestrigen Abends und des heutigen Tages wieder von hier abgereist.

— Die Vermählung der Erzherzogin Margarete mit dem Thronfolger Württembergs findet spätestens im nächsten Februar statt.

— Der Minister des Innern hat die Behörden angewiesen, die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten mit allen zulässigen Mitteln zu verhindern.

— Der Flügeladjutant des Königs von Württemberg, Oberst Freiherr von Watter, ist zum Militärbevollmächtigten in Berlin ernannt.

— Prof. Dr. von Helmholtz, der morgen sein 50jähriges Doktorjubiläum feiert, ist geboren zu Potsdam am 21. August 1821 und erwarb sich die Doktorwürde an der Berliner Universität. Er gehörte den Universitäten Königsberg, Bonn, Heidelberg und seit 1871 der hiesigen Universität als Lehrer an. Aus Anlaß seines 70. Geburtstags wurde er zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Potsdam ernannt. Fast alle Zweige der Physik und Physiologie hat er mit bahnbrechenden Entdeckungen bereichert; so war er es, der im Jahre 1851 der Augenheilkunde durch die Erfindung des Augenspiegels einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat. Wie es heißt, verläßt Professor Dr. v. Helmholtz heute Berlin, um sich den ihm zugedachten Ehrenbezeugungen zu entziehen.

— Heute Nachmittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher die revidirten Entwürfe der Kommunalsteuergesetze nach dem Vortrage des Finanzministers Dr. Miquel die Zustimmung des Gesammtministeriums fanden. Die drei Gesetzentwürfe werden als ein untrennbares Ganze dem Landtage unmittelbar nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Wie es jetzt wieder heißt, werden diese Gesetzentwürfe mit einer ministeriellen Einleitungsrede eingebracht werden, und zwar bereits am 10. d. M. — Die Landtagseröffnung wird nicht durch den König in Person erfolgen; ebensowenig ergehen des beengten Raumes wegen Einladungen an das diplomatische Korps, auch werden keine Zuschauerkarten ausgegeben.

— Gegenüber anderweiten Mittheilungen wird von unterrichteter Seite versichert, daß ein erheblicher Theil des schriftlichen Nachlasses Lothar Buchers sich bereits in den Händen des Fürsten Bismarck befinde.

Lübeck, 1. November. Die Bürgerschaft beschloß, zum Andenken der 750jährigen Begründung Lübecks im nächsten Jahre eine Jubelfeier zu veranstalten.

Bremen, 1. November. Der Bremische Senat hob das Verbot der Einfuhr von Waaren aus Hamburg und anderen choleraverdächtigen Orten auf.

Stuttgart, 1. November. Der „Staatsanz. für Württemberg" veröffentlicht Anordnungen des Oberhofraths betr. die Ueberführung der Leiche der Königin Olga von Friedrichshafen nach Stuttgart am nächsten Mittwoch. Die Ausstellung der Leiche findet im Marmorsaale des Schlosses am Donnerstag und das Leichenbegängniß am Freitag Vormittag statt. Der Sarg wird vom Residenzschlosse nach der Schloßkapelle geführt. Der König, die hier eingetroffenen Fürsten, die Prinzen, sowie sämmtliche Würdenträger werden demselben zu Fuß das Geleit dahin geben. Hierauf erfolgt die Beisetzung in der Gruft neben dem Sarge König Karls unter Assistenz der russischen Geistlichkeit.

Ausland.

Wien, 1. November. Nachdem eine für Sonntag geplant gewesene Versammlung in Kalksburg bei Wien, welcher Hofprediger Stöcker beiwohnen sollte, „wegen Choleragefahr" verboten worden war, hielt dieser im Salon der Baronin Langenan zwei Vorträge christlich-sozialen Inhalts. Den Antisemitismus berührte der Redner nicht.

Wien, 1. November. Nahezu die Hälfte der heute in das Herrenhaus berufenen Personen sind deutschliberal. Unter ihnen befinden sich einstige Abgeordnete, sowie Professoren der Wiener Universität. Unter anderen wurden zu Herrenhausmitgliedern ernannt: Chemiker Prof. Ludwig, der Rechtsgelehrte Professor Exner, die Großindustriellen Leitenberger, Ringhofer und Gomperz, der Stellvertreter des Bankgouverneurs Zimmermann.

Wien, 31. Oktober. Wie hier verlautet, erbt den gesammten litterarischen Nachlaß Lothar Buchers dessen hier lebender Bruder, der stellvertretende Direktor des Kunstgewerbe-Museums ist.

Paris, 1. November. Großfürst Wladimir wird morgen nach Stuttgart abreisen, um als Vertreter des Kaisers von Rußland der Beisetzung der Königin Olga beizuwohnen.

Madrid, 1. November. Gestern Abend fanden auf dem Prado feindselige und tumultuarische Kundgebungen gegen den Bürgermeister statt, weil dieser ein angekündigtes Konzert verboten hatte. Die Straßenlaternen wurden zertrümmert, die Läden und Cafés geschlossen. Die Gendarmerie war genöthigt einzuschreiten. Es wurden mehrere Personen verletzt und 14 Personen verhaftet.

Brüssel, 31. Oktober. In einer gestern zwischen dem Könige und dem Ministerpräsidenten Beernaert gepflogenen Berathung wurde beschlossen, daß die feierliche Eröffnung der Kammern am nächsten Dienstag durch den König in Person stattfinden solle.

Petersburg, 1. November. Anläßlich des Ablebens der Königin Olga von Württemberg sind mehrere hiesige Blätter mit Trauerrand erschienen. Dieselben widmen der Verewigten sympathische Nekrologe, in denen vornehmlich ihr wohlthätiger Sinn hervorgehoben wird.

Petersburg, 1. November. In hiesigen politischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Rücktritt des Ministers Giers nahe bevorstehe.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 31. Oktober. (Die hiesige Molkerei) hat in ihrer Generalversammlung die Herren Gutsbesitzer Hertzberg, Zimmermeister Welde und Gutsbesitzer Fiedler zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

Aus dem Culmer Kreise, 31. Oktober. (Jagd). Wie die Nimrode erzählen, giebt es reichlich Wild. Manche Jäger haben ihre Pacht schon herausgeschlagen. Außer Hasen und Hühnern kommen an Waldrändern auch viele Rehe zum Schuß.

Strasburg, 31. Oktober. (Ueber die gräßliche Unthat), die vorgestern auf der Feldmark von Dlugimost verübt worden, wird dem „Ges." ausführlich berichtet: Der Gutsbesitzer Freiherr v. der Goltz und der Forstgehilfe Kath sind von Wilddieben erschossen worden. Herr v. d. Goltz begab sich am Sonnabend in die Nähe des zur Oberförsterei Ruda gehörigen Waldes auf Anstand. Der diesen Theil des Forstreviers beaufsichtigende Forstbeamte, Förster Liebert, war verreist und wurde durch den in Gr. Laßewo stationirten Forstgehilfen Kath vertreten. Nachdem sich Herr v. d. Goltz etwa eine Stunde von seiner Wohnung entfernt hatte, hörte die Frau desselben zwei Schüsse fallen und ging, von innerer Unruhe und Angst getrieben, in die Nähe des Waldes, um ihren Mann heimzuholen. Da trotz mehrmaligen Rufens ihr Mann sich nicht meldete, ging sie zu der in der Nähe wohnenden Frau Förster Liebert und theilte dieser ihre Besorgniß mit. Frau L. tröstete sie mit dem Hinweise, daß ja der Forstgehilfe Kath im Walde sei und wohl bald kommen müsse. Bis zum Morgengrauen wartete Freifrau v. d. Goltz und begab sich dann in Begleitung eines Dienstmädchens nochmals auf das Feld in die Nähe des Waldes, um ihren Mann zu suchen. Endlich fand sie ihn erschossen auf dem Felde liegend. Der Forstgehilfe Kath hatte sich zur Nachtruhe nicht eingefunden und wurde im Walde, etwa 1000 Schritte von der Leiche des Freiherrn v. d. Goltz, todt aufgefunden. Die Sache scheint sich, nach den Spuren zu urtheilen, folgendermaßen zu verhalten. Kath revidirte das an das Jagdgebiet des Herrn v. d. Goltz grenzende Revier, wo viel gewilddiebt wird. Er und Herr v. d. Goltz nahmen nach vorheriger Verabredung zu gegenseitigem Schutze bei eintretender Dunkelheit auf ihren Gebieten Stellung und wurden von den Wilddieben beobachtet. Herr v. d. Goltz erhielt den ersten Schuß, warf die umgehängte Tasche von sich, eilte der Schußstelle zu und wurde 20 Schritte weiter vom zweiten Schuß in die Brust getroffen. Man fand ihn mit umgehängtem und nicht abgeschossenem Gewehr. K. ist auf die zwei Schüsse herzugeeilt und ebenfalls durch einen wohlgezielten Schuß niedergestreckt worden, bevor er seinen Feind noch gesehen hatte. Man fand K. mit geladenem und schußbereit gehaltenem Gewehr. Man hat bereits vier verdächtige Männer hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein gewisser C. aus Jarnowko wurde in seiner Behausung verhaftet, drei andere der That verdächtige Personen wurden in Poln. Brzozie vor der Kirche nach beendetem Gottesdienste festgenommen. Herr v. d. Goltz hinterläßt seine Frau, drei Kinder, Vater und Schwester. Er war ein tüchtiger Wirth, fürsorgender Vater und gewissenhafter Beamter, und erfreute sich hohen Ansehens. Der Forstgehilfe Kath war seit einiger Zeit mit einer jungen Dame aus Gorzno verlobt, und die Hochzeit sollte im Frühjahre nächsten Jahres stattfinden. Herzbrechend soll der Jammer gewesen sein, mit dem sich die Braut, die sich auf die erhaltene Nachricht vom Vorfall sofort nach Dlugimost begab, auf die Leiche ihres Verlobten warf.

Rosenberg, 31. Oktober. (Kosten für militärischen Schutz). Unter den an dem Eisenbahnbau bei Raudnitz beschäftigten Arbeitern war kürzlich eine Revolte ausgebrochen und mußte zur Wiederherstellung der Ruhe Militär requirirt werden. Für den geleisteten Schutz hat das Generalkommando 170 Mk. liquidirt, die jedenfalls der Amtsbezirk Raudnitz wird bezahlen müssen. Um ähnliche Ruhestörungen zu vermeiden, ist der Gendarm Lange aus Rosenberg bis auf weiteres nach Raudnitz abkommandirt.

Marienwerder, 1. November. (Ein bedauernswerther Unfall) hat vor einigen Tagen einen Musiker der hiesigen Artilleriekapelle, den Unteroffizier Wende, betroffen. Derselbe stürzte, als er sein Pferd besteigen wollte, von diesem herunter und zog sich bei dem Falle neben anderen Verletzungen einen Bruch des rechten Armes zu. Es besteht die Gefahr, daß der Verunglückte, welcher ein recht tüchtiger Cellospieler ist, in dem verletzten Arme die frühere Beweglichkeit nicht wieder erhalten wird. (N. W. M.)

Dirschau, 31. Oktober. (Thierärztlicher Verein. Unglück). Eine Sitzung des „Thierärztlichen Vereins in Westpreußen" fand gestern statt. Anwesend waren 23 Herren. Der Departements-Thierarzt Herr Preuße-Danzig gedachte bei Eröffnung der Versammlung des am Freitag verstorbenen Herrn Kreisthierarztes Nouvel in Marienburg in ehrenden Worten. Als Versammlungsort für die nächste Sitzung wurde Danzig in Aussicht genommen. Herr Kreisthierarzt Stoehr-Thorn sprach über die Viehseuchenstatistik, Herr Kreisthierarzt Kayser-Pr. Stargard über die Kontrole der Marktmilch. Nach Schluß der Sitzung fand ein Mahl statt. — Von einem beklagenswerthen Unglück ist der Eisenbahn-Stationsassistent Herr Lehmann in Hohenstein betroffen worden. Als er in der Nacht zum Sonntag beim Rangiren behilflich war, wurde ihm eine Hand von den Puffern abgequetscht.

Danzig, 31. Oktober. (Getreidezufuhr). In der vergangenen Woche sind hier 842 Waggons Getreide eingetroffen. Das Transitlager schwillt immer mehr an.

Berent, 31. Oktober. (Ein Bahnfrevel) ist auf unserer Eisenbahnstrecke kürzlich verübt worden, indem von noch unbekannter Hand am 29. d. Mts. in Station 50190 ein Pfahl von 3 Meter lang und 13/13 Centimeter Stärke quer über die Schienen gelegt wurde. Durch Zug 606 wurde dieses Stück Holz eine Strecke weit mitgeschleppt und schließlich durch die Bahnräumer an der Maschine aus dem Geleise geschleudert, so daß ein Unglücksfall vermieden wurde.

Tempelburg, 30. Oktober. (Ueberfahren). Gestern Morgen fuhr ein Arbeitszug in eine Kuhheerde hinein, die gerade den Bahnübergang in Dietershof passirte. Fünf Haupt Rindvieh wurden sofort getödtet, verschiedene andere verletzt. Die Lokomotive wurde derart beschädigt, daß sie auf der nächsten Station ausgesetzt werden mußte.

Aus Ostpreußen, 29. Oktober. (Der Pferdeentschädigungs-Reservefonds) der Provinz besitzt zur Zeit ein Vermögen von 645000 Mark, welches am Schlusse des laufenden Jahres durch Zuführung von Zinsen und Ueberschüssen aus den Versicherungsbeiträgen auf 708000 Mk. angewachsen sein wird. Da nach dem Reglement die Höhe des Reservefonds 750000 Mk. betragen muß, wenn von der weiteren Erhebung einer Abgabe zum Provinzial-Pferdeentschädigungsfonds abgesehen werden soll, so würden im künftigen Etatsjahre noch rund 42000 Mk. erforderlich sein. Im nächsten Etatsjahre wird die Erhebung von Abgaben zu dem Fonds also zum letztenmale stattfinden, da sodann die Zinsen desselben zur Bestreitung der Ausgaben an Entschädigungen für getödtete rotzkranke Pferde und Verwaltungskosten voraussichtlich ausreichen werden.

Mohrungen, 31. Oktober. (Kreistag). Auf dem letzten am 29. d. M. hier abgehaltenen Kreistage wurde u. a. berathen über die Verwendung des Ueberschusses aus den landwirthschaftlichen Zöllen pro 1892, von denen unserm Kreise 85695 Mk. überwiesen sind. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Hälfte für Wegebauzwecke zu verwenden und die andere Hälfte dem Kreisausschusse zur freien Disposition zu überweisen.

Heiligenbeil, 29. Oktober. (Unglücksfall). In Hermsdorf hatte gestern der Käthner August Hetzke mit seinem Bruder Bauholz zu Brettern geschnitten. Als er am Abend von dem Holz, welches auf Schneideböcken lag, herunterklettern wollte, verfehlte er jedenfalls eine Sprosse der Leiter und stürzte herab. Er fiel so unglücklich, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Königsburg, 31. Oktober. (Ueber einen Todesfall durch plötzliche Abkühlung) wird aus der Provinz berichtet: Am vergangenen Freitag hatte sich ein Bahnarbeiter sehr stark erhitzt. Zur Abkühlung entledigte er sich des Rockes, begab sich zu einer Quelle und trank übermäßig eiskaltes Wasser daraus. Kaum hatte er seinen Durst gelöscht, als er vom Schlage getroffen seinen Geist aufgab.

Memel, 29. Oktober. (Todtschlag). Wie das „Memeler Dampfboot" erfährt, ist Freitag Nachmittag auf dem Marktplatz in Dt. Crottingen der Besitzer D. von Reischen-Jetkant, vermuthlich von einem anderen Besitzer, mit dem er vorher in Streit gewesen, überfallen und erschlagen worden. Das „Memeler Dampfboot" giebt diese Nachricht unter Vorbehalt wieder.

Memel, 1. November. (Unfall). Bei der Eröffnung der Bahnstrecke Memel-Bajohren ist dem „Memeler Dampfboot" zufolge ein Unfall durch einen Dammrutsch vorgekommen. Die Lokomotive entgleiste und wurde beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Inowrazlaw, 30. Oktober. (Wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung) hatte sich der Kaufmannssohn Eugen Davidsohn von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Der qu. Unfall war s. Z. in den Zeitungen erzählt worden. Am 14. September 1891 fuhr der Angeklagte mit seinem Kutscher Andreas Czeszak auf eigenem Fuhrwerk nach Kruschwitz. Nicht weit hinter dem Schützenplatz explodirte das auf dem Wagen in zwei Packeten verpackte Pulver, schleuderte beide Insassen aus dem Wagen heraus, welche beide später in bewußtlosem Zustande von Leuten aufgefunden und in die Stadt gebracht wurden. Die Verletzungen beider waren so bedeutend, daß die Verunglückten längere Zeit in Lebensgefahr schwebten. Davidsohn hat neun Monate, Czeszak fünf Monate schwerkrank darniedergelegen. Letzterer ist jetzt gelähmt und vollständig arbeitsunfähig geworden. Die Anklage wirft nun dem Davidsohn vor, daß er, obgleich der Kutscher Cz. ihn gewarnt, keine Cigarre zu rauchen, da Pulver auf dem Wagen sei, er dennoch geraucht und das Pulver auf solche Weise durch Fahrlässigkeit zur Explosion gebracht habe. Der Angeklagte, dem der Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin und der Rechtsanwalt Pissarski von hier zur Seite stehen, bekundet, er habe keine Kenntniß davon gehabt, daß sein Bruder das Pulver auf den Wagen gelegt habe, den Mahnruf des Kutschers hätte er nicht verstanden, weil dieser nicht deutsch und er selbst kein Wort polnisch sprechen kann. Die vernommenen vier Zeugen unterstützten diese Aussage, worauf auf Antrag des Staatsanwalts die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Bromberg, 31. Oktober. (Verbrannt). Während vorgestern die Arbeiterfrau Kurzhals in Nimptsch ihrem Manne in Myslenczynnek das Mittagbrot brachte, ereignete sich in der Wohnung derselben ein schwerer Unfall. Die Kinder der Frau waren ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassen worden. Plötzlich vernahmen Nachbarsleute ein lautes Geschrei und als sie in die Wohnung eilten, gewahrten sie die fünfjährige Albertine K. in hellen Flammen stehend. Obgleich die Leute das Feuer sogleich erstickten, so ist das Kind dennoch den schweren Brandwunden nach kurzer Zeit erlegen. Die Einzelheiten des bedauernswerthen Unfalls sind noch nicht aufgeklärt.

Bromberg, 1. November. (Stadtrath Julius Minde), früherer Dezernent für das Polizeiwesen, ist im Alter von 76 Jahren am Gehirnschlag verstorben. Er hat zwei Jahrzehnte unserer Stadt angehört und sich um deren Kommunalverwaltung dauernde Verdienste erworben. Stadtrath Minde besaß die außerordentliche Eigenschaft, strenge Pflichttreue und Wahrung der Autorität mit einem humanen und liebenswürdigen Wesen zu verbinden, was ihm überall nicht blos das Vertrauen, sondern zugleich die Liebe der ganzen Bürgerschaft erwarb. (Br. T.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. November 1892.

— (Zur Choleragefahr). Sowohl der in der Fischereivorstadt erkrankte Knabe Albert Gärtner als auch der vorgestern verstorbene Flößer Marian Barsecz haben, wie festgestellt worden ist, Weichselwasser getrunken. — Bei den gestern zur Beobachtung in die Cholerastation in Schillno eingelieferten Flößern sind bis jetzt Krankheitserscheinungen nicht wahrgenommen worden. — Heute Mittag wurden mehrere Flößer, welche in der Stadt erschienen, polizeilicherseits aus derselben entfernt.

— (Zur Bekämpfung der Choleragefahr) wird von heute ab auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Thorn, in der Volksküche im Rathhause sowie in der Kleinkinder-Bewahranstalt auf der Bromberger Vorstadt, Gartenstraße, gekochtes und gesäuertes Trinkwasser unentgeltlich abge-

---

heirathet gewesen, ja daß ich eigentlich noch verheirathet sei. Jeder Leser wird mir dies ohne Weiteres als einen schweren Fehler vorhalten, und es war auch wirklich so; aber ich hatte eine unglaubliche Angst, ihr Alles zu sagen, denn ich fürchtete, daß sie dann nichts mehr von mir würde wissen wollen, und dies schien mir schier unertragbar; dies schien mir schlimmer als alles Andere, was vielleicht sich aus dem Verschweigen entwickeln könnte. Mit Zweierlei tröstete ich mich: Erstens damit, daß sie selbst mir ja offenbar Verschiedenes verschwieg; zweitens aber damit — und das ist, wie ich mir jetzt voller Reue gestehe, ein niederträchtiger Vorwand gewesen, ein Vorwand, dessen ich mich schwer zu schämen habe —, der nämlich, daß allem Vermuthen nach meine Frau todt sein müsse, da es mir beim besten Willen nicht möglich gewesen war, über sie Weiteres zu erfahren.

Das neue Verhältniß, in das ich getreten war, baute sich also, genau besehen, auf dem Verschweigen und Vertuschen wichtiger Thatsachen auf, und so konnte es auch — trotzdem vorläufig sich alles so rosig ansah — zu keinem guten Ziel führen. Das Ganze war eben wieder nichts anders als es in einer so großen Stadt sein konnte, wo einer vom andern nichts weiß und einer vor dem andern Versteck spielt, während in der kleinen Stadt jeder den andern kennt und keiner dem andern etwas vormachen kann.

Es war die Großstadtluft, die mich eingenommen hatte und mich Dinge thun ließ, die ich nimmer daheim vollführt hätte. Ich befand mich dazumal wie in einem Rausche, sah alles, was um mich und vor mir lag im rosigsten Licht, die Vergangenheit aber sah ich gar nicht, die war für mich versunken und vergessen.

Die Folgen des gegenseitigen Betrügens ließen nicht lange auf sich warten; sie traten nur allzu rasch und nur allzu heftig auf. —

Es ging auf den Herbst zu, die letzten schönen Tage, die es gab, wollten wir zu einem Ausfluge mit dem Dampfer benutzen, Herr Müller, der Steuerbeamte, der gerade einen freien Sonntag hatte, seine Frau und Tochter, Wally und ich verließen zusammen die Müllersche Wohnung, um uns zu der Stelle zu begeben, wo die Dampfer anlegen. Als wir unten auf der Straße waren, meinte Frau Müller zu ihrer Tochter, die immer kränklich war, es sei doch recht frisch, sie hätte besser ihr Umschlagetuch mitnehmen sollen. Diese aber entgegnete: „Die vielen Treppen steige ich aber jetzt nicht mehr in die Höhe."

Rasch erbot ich mich, dies anstatt ihrer zu thun.

„Wenn Sie wollen so gut sein," meinte sie darauf, „das Tuch liegt in der Vorderstube auf der Kommode."

Ich bekam den Schlüssel zur Wohnung in die Hand, stieg die Treppe hinauf, schloß die Wohnung auf und suchte nach dem Tuche; konnte es aber nicht finden; in der Vorderstube war es nicht und auf der Kommode lag es nicht. So ging ich denn in die anderen Zimmer hinein, die nicht verschlossen waren und fand es da. Dicht bei ihm lag ein Brief, ein kleiner weißer Brief, auf dessen Adresse mit kräftiger Hand die Worte standen: „An Fräulein Wally!" Auf der Rückseite stand in kleiner Schrift: „Um Antwort wird gebeten." Der Brief war — wie ich deutlich sah — hastig aufgemacht, denn der Umschlag war halb zerrissen. Er war mit feinem Siegellack verschlossen; ein Siegel mit einem sehr zierlichen Wappen und einer Krone war darin eingedrückt.

Sonderbare Gedanken stiegen in mir auf, als ich diesen Brief fand. Eine innere Stimme sagte mir, daß es damit eine ganz besondere Bewandtniß haben müßte. Ich sagte mir aber auch, daß ich ein Recht dazu hätte, diesen Brief zu lesen, und ohne weiter nachzudenken, zog ich ihn aus dem Umschlag heraus und las ihn.

(Fortsetzung folgt.)

geben. Durch diese dankenswerthe Einrichtung ist jetzt auch unsere ärmere Bevölkerung im Stande, sich mit unschädlichem Trinkwasser zu versorgen.

— (Rekrutentransport). Am 5. November morgens treffen von Berlin 850 Mann Rekruten für das Infanterieregiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 und für das Fuß-Artillerieregiment Nr. 11 auf dem Bahnhofe hier ein.

— (Bahnprojekt Nowogeorgiewsk-Plock-Wloclawek). Der „Volkszeitung“ wird aus Warschau gemeldet: Hiesige Blätter berichten, daß der Bau der längst projektirten Bahn Nowogeorgiewsk-Plock-Wloclawek mit Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn definitiv beschlossen ist. Die Vorarbeiten beginnen im Frühjahr 1893. Bei Wloclawek wird eine Weichselbrücke gebaut.

— (Eisenbahnverkehr). Die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg theilt mit, daß die mit dem 1. Oktober d. J. eingegangenen Personenzüge 1290 und 1291 der Strecke Culm-Kornatowo, welche einen unmittelbaren Anschluß von dem Zuge 1247 aus Thorn vermitteln, vom 1. November ab wieder verkehren.

— (Fahrplanänderung). Mit dem 15. November geht Zug 1234 (Ottlotschin-Thorn) von Ottlotschin 2.41 Uhr nachmittags ab und trifft in Thorn 3.08 Uhr ein, bisher 3.26 Uhr; Zug 1116 (Jablonowo-Graudenz) geht von Jablonowo ab 9.27 Uhr abends und trifft in Graudenz 10.41 Uhr ein, bisher 10.21 Uhr.

— (Versuche mit sogen. Kreistelegrammen). Auf Verfügung des Reichspostamtes werden in diesen Tagen von Berlin aus Versuche mit sogen. Kreistelegrammen gemacht, nämlich solchen, die auf allen Zwischenstellen, welche an der Leitung liegen, von den Beamten gelesen werden müssen. Sämmtliche Telepraphenstellen auf der Linie haben die Pflicht, das Kreistelegramm an alle Stellen, mit denen sie durch Telephon verbunden sind, weiter zu befördern. Sämmtliche Empfänger sind verpflichtet, den Empfang sofort zurückzumelden. Zweck dieser geplanten Einrichtungen ist vermuthlich, solche Kreistelegramme ergehen zu lassen, wenn es sich um wichtige, sehr eilige Mittheilungen handelt, die ganz Deutschland interessiren.

— (Viehzählung). Wie schon mitgetheilt worden ist, findet am 1. Dezember im ganzen deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Nach den jetzt ergangenen Ausführungs-Bestimmungen ist dieselbe nach dem Stande am 1. Dezember d. J. vorzunehmen und hat sich auf Pferde, Maulthiere und Maulesel, Esel, Rind-, Schaf-, Schweine- und Ziegenvieh, sowie auf Bienenstöcke zu erstrecken. Außerdem ist durch dieselbe die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) in jedem Hause (Gehöfte u. s. w.) festzustellen. Durch die Zählung soll im wesentlichen der faktische Viehbestand jedes Hauses nebst zugehörigen Nebengebäuden ermittelt werden. Die Zählung ist unter der Leitung der Ortsbehörden durch freiwillige Zähler vorzunehmen. Sie geschieht nach Gemeinden und Gutsbezirken. Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus (Gehöft zu Gehöft) mittels Aufzeichnung des durch wirkliche Zählung ermittelten Viehstandes und der im Hause (Gehöfte) vorhandenen viehbesitzenden Haushaltungen in Zählkarten. Die Zählkarten sind durch die Haus- bezw. Hofbesitzer oder die Verwalter bezw. deren Vertreter auszufüllen und durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Die ausgefüllten Zählkarten sind seitens der mit der Leitung der Zählung betrauten Lokalbehörden einer genauen Prüfung zu unterziehen.

— (Marktverbot). Der auf den 4. November in Schönsee angesetzte Pferde- und Viehmarkt ist wegen der Choleragefahr verboten worden.

— (Domänenverpachtung). Das 615 Hektar große Domänenvorwerk Neuwolkwitz im Kreise Demmin soll am 19. November von der Regierung zu Stettin auf 18 Jahre verpachtet werden. Bisher wurden 21 250 Mk. Pacht gezahlt. Bewerber haben ein Vermögen von 115 000 Mk. nachzuweisen.

— (Die ersten Schmetterlingsweibchen) der grünen Raupe haben sich wieder gezeigt und ist deshalb den Obstbaumbesitzern zu rathen, die Leimringe möglichst gleich anzulegen, umsomehr, da infolge des für die Entwickelung der Raupen äußerst günstigen Sommers dieselben im nächsten Jahre wieder massenhaft auftreten werden.

— (Diakonissen-Krankenhaus). In einigen Wochen, an einem noch näher zu bestimmenden Tage, soll ein Bazar zum Besten dieser wohlthätig wirkenden Anstalt stattfinden. Wie der Vorstand derselben bekannt macht, wird eine Liste zur Einsammlung von Gaben nicht in Umlauf gebracht.

— (Der Coppernikusverein für Kunst und Wissenschaft) wird auch in diesem Jahre öffentliche Vorträge veranstalten, deren Erträgnisse dem Fonds zur Unterstützung studirender junger Damen überwiesen werden sollen.

— (Handwerkerverein). Den Vortrag hält in der zu morgen Abend im Nicolai'schen Lokal anberaumten Sitzung Herr Drechslermeister Böttcher über: „Das Bohren viereckiger Löcher“. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

— (Das Konzert), welches von der geschätzten Sängerin Fr. Erna Lißner unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz im Artushofsaale veranstaltet wird, findet nicht am 9. November, sondern bereits am Montag den 7. November statt.

— (Liederabend Anton Schott). Der für den 7. November in Aussicht genommene Liederabend von Anton Schott, des bekannten Heldentenoristen, ist auf Montag den 14. November verlegt worden, da am erstgenannten Tage das Konzert der Sängerin Fr. Erna Lißner stattfindet.

— (Viktoriatheater). Die Bühne des Viktoriatheaters ist gestern wieder eröffnet worden, jedoch nur für kurze Zeit. Das Dresdener Ensemble unter der Leitung des Frl. Adelheid Bernhard, welches hier im Frühjahr mit einigen Lustspielvorstellungen sich so vorzüglich einführte, hat mit einem für sechs Abende berechneten Gastspiele gestern begonnen. Das Lustspiel von Hugo Bürger: „Die Frau ohne Geist“ ging vor einem leider nicht allzu zahlreichen Publikum in Szene. Wir vermögen hierbei zu konstatiren, daß sowohl das Spiel der alten wie der neuen Kräfte des Ensembles, durchaus rühmenswerth ist. Es ist eine wirkliche Freude, daß uns auf unserer Bühne so vollwerthige Leistungen geboten werden, und hiernach nicht daran zu zweifeln, daß die nächsten Aufführungen unsere Theaterfreunde im Viktoriasaale in großer Anzahl versammeln werden. — Heute Abend wird Oskar Blumenthals Lustspiel: „Das zweite Gesicht“ gegeben. — Morgen Abend gelangt das Preislustspiel: „Durch die Intendanz“ zur Aufführung, und hat, worauf wir gern hier aufmerksam machen, die Hofschauspielerin Frl. Henriette Masson die Rolle der „Hedwig“, in der sie meisterhaftes leisten soll, übernommen.

— (Zur Warnung). Wie leicht kleine Wunden schlimme Folgen haben können, zeigt wieder nachstehender Fall. Der Lehrling eines hiesigen Handwerksmeisters hatte sich eine kleine Wunde am Fuße zugezogen, die er aber wenig beachtete. Erst als eine Entzündung entstand, begab er sich in ärztliche Behandlung. Es wurde Knochenfraß konstatirt. Glücklicherweise ist Aussicht auf völlige Wiederherstellung des Fußes vorhanden, da die Krankheit nicht zu weit vorgeschritten ist.

— (Wegelagerer). Obwohl der Winter noch ziemlich fern und über Arbeitsmangel nicht zu klagen ist, benutzen trotzdem arbeitsscheue Individuen die frühen Abende, um an weniger belebten Stellen einsame Passanten anzuhalten und an ihnen Erpressungen vorzunehmen. So wurde vorgestern Abend ein Spaziergänger am Glacis an der Weichsel von einem Manne angehalten, welcher von ihm unter Drohungen Geld verlangte. Dem energischen Auftreten des Bedrohten gelang es, den Wegelagerer einzuschüchtern, so daß er entfloh, als sich noch in der Nähe Stimmen vernehmen ließen.

— (Bosheit). In der Mittagszeit spielten heute zwei ungefähr 6 bis 7 Jahre alte Knaben unterhalb des Windekrahns am Weichselufer. Der eine hatte eine messingene Pulverflasche und füllte dieselbe mit Weichselwasser. Auf die Frage eines Mannes, was er damit wolle, erwiderte der Knabe, es habe ihn ein anderer Junge geärgert, und den wolle er mit dem Weichselwasser vergiften, damit er die Cholera bekomme. Der kleine Mordlustige mußte das Wasser ausgießen und die Flasche an der Wasserleitung der Kaserne ausspülen.

— (Ertappter Taschendieb). Der Malerlehrling Stanislaus Kolinski wurde gestern Nachmittag auf dem Stadtbahnhofe dabei ertappt, als er einer Dame, welche in ein Koupee des zur Abfahrt bereitstehenden Zuges steigen wollte, das Portemonnaie stahl. Er wurde arretirt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden in der Bromberger Vorstadt ein Schlüssel, sowie ein weißes Taschentuch, gezeichnet G. M., in der Coppernikusstraße ein Zehnpfennigstück. — Zurückgelassen ist im Geschäft des Kaufmanns J. Gembicki eine lederne Tasche. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,13 Meter über Null. Das Wasser ist noch im Steigen. — Abgefahren ist der Dampfer „Thorn“ mit Ladung und vier beladenen und einem unbeladenen Kahn im Schlepptau nach Warschau und der Güterdampfer „Brahe“ mit einer Ladung Stückgüter, leeren Petroleumfässern und Spiritus nach Danzig.

Die Cholera.

Nachdem in Hamburg seit dem 23. v. M. kein Cholerafall vorgekommen, unterbleibt die tägliche Veröffentlichung von choleraverdächtigen Erkrankungen. Nur amtlich festgestellte Erkrankungen werden gemeldet. Auch in Altona ist in den beiden letzten Tagen kein Cholerafall vorgekommen. Man erwartet darnach die Erklärung der Seuchefreiheit.

Das zur Cholerazeit von Hamburg nach Lübeck verlegte Militär ist gestern wieder dorthin zurückgekehrt.

Was das Auftreten der Cholera in Oesterreich anlangt, so ist durch den obersten Sanitätsrath festgestellt, daß innerhalb 51 Tagen bis zum 28. Oktober in Galizien 136, in Böhmen 1, in Steiermark 2 und in Wien 3 Cholerafälle vorgekommen seien.

In Ungarn dagegen tritt die Seuche heftiger auf. Aus Budapest werden von Montag 23 Erkrankungen und 10 Todesfälle, aus Tat (Graner Komitat) bisher 19 Erkrankungen, zumeist mit tödtlichem Ausgange, gemeldet.

Mannigfaltiges.

(Kochkessel aus Aluminium für die Fußtruppen), deren etwa drei für die Kompagnie genügen würden, sollen, wie berichtet wird, jetzt eingeführt werden. Die Belastung der Kompagniewagen wäre bei dem geringen Gewicht des zu verwendenden Aluminiums eine minimale, noch geringer der Raumverlust, zumal der hohe Raum der Kessel auch noch in geeigneter Weise zur Verpackung verwerthet werden könnte. Selbstverständlich werden aber dadurch die Kochgeschirre der Mannschaften nicht überflüssig gemacht, die bei Detachirungen, zu besonderen Bedürfnissen u. s. w. nach wie vor zum Kochen verwendet werden könnten, übrigens auch noch anderen Zwecken dienen.

(Von dem flüchtigen Direktor der Neuen Deutschen Oper), Karl Junkermann, hat, wie man der „Börs.-Ztg.“ mittheilt, ein Angestellter des Bellealliance-Theaters eine überraschende Kunde überbracht. Er hat nämlich den steckbrieflich verfolgten Durchgänger in Scheveningen getroffen, wo Junkermann, nachdem er sich seiner Begleiter bereits in Amsterdam entledigt hatte, zur Zeit aller Mittel entblößt, auf die Abfahrt des Schiffes wartet, welches ihn nach Indien bringen soll. Junkermann hat schon mehrere Jahre als holländischer Offizier in Indien gelebt und so ist es ihm auch jetzt wieder gelungen, für den Dienst in Indien angeworben zu werden. Der Steckbrief macht ihm keine weiteren Sorgen, da Holland nicht ausliefert.

(Ein großstädtisches Sittenbild). Der Strafkammer des Berliner Landgerichts wurden am Montag aus der Untersuchungshaft 15 Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren vorgeführt, die sich zu einer Diebesbande vereinigt hatten, um Taschendiebstähle auszuführen. Einige der Angeklagten waren schon wegen Diebstahls vorbestraft, einer nicht weniger als sechs mal. In der Zeit vom Januar bis Mitte März hat die Bande nachweislich über 50 Diebstähle ausgeführt. Jede Menschenansammlung wußte sie für ihre diebischen Zwecke auszubeuten. Vier oder fünf arbeiteten immer zusammen. Wer einen Diebstahl ausgeführt hatte, war verpflichtet, die Hälfte der Beute an die allgemeine Diebeskasse abzugeben. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten zu Gefängnißstrafen von einem Jahre bis zu zwei Jahren drei Monaten.

(Zur Ziehung der Mühlhäuser Kirchenbaulotterie) wird der „Magd. Ztg.“ von einem ihrer Leser eine interessante Mittheilung gemacht, aus der wir mit allem Vorbehalt folgendes entnehmen: „Freitag den 28. Oktober kam in aller Frühe der Breslauer Loshändler, der s. Z. in seiner Kollekte die Nummer hatte, auf die der erste Hauptgewinn (250 000 Mark) gefallen ist, in Begleitung eines anderen Herrn zu einem Rentier in Frankenhausen, der im Besitz des Gewinnloses ist. Der nichtsahnende Rentier wurde aus dem Bett geholt und von seinem Glück in Kenntniß gesetzt. Er verkaufte das Los an die beiden Geschäftsleute, die ihm 229 200 Mark boten und für diesen Preis das Los in ihren Besitz brachten.“ Der Einsender der vorstehenden Mittheilung knüpft daran die Bemerkung: „Wer wird nun, wenn die Giltigkeit der Ziehung mit Erfolg angefochten werden wird, den Verlust tragen? Jedenfalls wird es ein interessanter Prozeß.“

(Schreckliche That). In Otterstadt (Pfalz) erschoß gestern ein Vater seine zwei Kinder und dann sich selbst.

(Attentat). Gegen den Kurierzug, in welchem der ungarische Ministerpräsident Szapary gestern Nachmittag aus Wien nach Budapest zurückkehrte, wurden, als er eben bei der Table d'hôte saß, in der Nähe der Station Totmegyer Schüsse abgefeuert, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nach einer anderen Version wurden gegen den Zug Steine geschleudert.

(Panik). In der Kirche des kroatischen Dorfes Vinagora entstand eine Panik infolge des Rufes, der Kirchthurm stürze ein; 25 Personen wurden getödtet und 50 verwundet.

(Stürme). In Süd- und Mittel-Frankreich fanden in der Nacht zum 1. ds. heftige Stürme statt, die schweren Schaden angerichtet haben. Die Schiffe im Mittelmeer flüchteten in die nächsten Häfen. Die Schifffahrt ist vollständig unterbrochen. In Perpignan, Bagneres und in Tours hat der Sturm besonders großen Schaden verursacht. Die Telegraphenlinien sind auf weite Strecken zerstört.

(Bei dem großen Brande in Milwaukee) sind 25 Personen umgekommen. Die Kirchen sind gefüllt von Obdachlosen. Das abgebrannte Stadtviertel ist militärisch abgesperrt. 700 Gebäude sind zerstört.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 1. November. Kontreadmiral Duntzfelt ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben. 1864 war er Höchstkommandirender auf der Panzerbatterie „Rolf Krake“.

Petersburg, 1. November. Einer Zeitungsmeldung zufolge hat das Ministerium des kaiserlichen Hofes den Entschluß gefaßt, russische Theater in den Städten der russischen Ostseeprovinzen einzurichten.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Nov.	1. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	198—55	199—70
Wechsel auf Warschau kurz	198—25	199—65
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—20	100—
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—80	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—20	60—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—40
Diskonto Kommandit Antheile	182—20	182—60
Oesterreichische Kreditaktien	164—40	165—25
Oesterreichische Banknoten	170—15	170—15
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	154—75	153—
April-Mai	156—50	156—50
loko in Newyork	74—½	75—⅛
Roggen: loko	142—	137—
Novbr.	139—25	138—70
Novbr.-Dezbr.	139—20	138—50
April-Mai	140—50	140—50
Rüböl: Novbr.	52—70	51—70
April-Mai	53—10	52—10
Spiritus:		
50er loko	51—90	52—10
70er loko	32—20	32—40
70er Novbr.	31—20	31—30
70er April-Mai	32—60	32—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 1. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 50,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 31,00 Mk. Gd.

Donnerstag am 3. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 03 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 24 Minuten.

Montag den 31. Oktober verschied sanft nach langem Leiden unser Onkel, der Rentmeister a. D.

Eduard Dollega

im Alter von 74 Jahren.

Tiefbetrübt zeigt dieses im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 2. November 1892

Amalie Moldenhauer.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. November nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 24, aus statt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens der Cholera für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Alle Flößer (Flissaken), welche nicht Inländer sind und im Polizeibezirk der Stadt Thorn ihre Traften entgültig verlassen, bezw. hierselbst abgelöhnt oder auf der Rückreise begriffen angetroffen werden, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Thorn-Alexandrowo in die Heimat zurückkehren.

Dieselben müssen zur Reise die vom Thorner Hauptbahnhof um 12 Uhr 9 Minuten mittags, um 7 Uhr 16 Minuten nachmittags abgehenden Züge und die seitens der Königlichen Eisenbahnverwaltung für sie besonders zur Verfügung gestellten Wagen benutzen.

§ 2.

Den im § 1 erwähnten Flößern (Flissaken) ist das Betreten der Stadt und die Benutzung der Dampferfähre bei Thorn untersagt, soweit nicht nachstehende Ausnahmen gestattet werden:

§ 3.

Zum Einkauf von Nahrungsmitteln und Bedarfsgegenständen für sich und die Genossen der Traft dürfen von einer Traft immer nur 1—2 Flößer das Land betreten; die Einkäufe dürfen nur in den am Ufer belegenen Schankhäusern II (bei Haupt, in der Nähe der Defensionskaserne) und III (bei Kruczkowski, in der Nähe der Eisenbahnbrücke) erfolgen; nach den Einkäufen haben sich die Flößer sogleich auf ihre Traften zurück zu begeben.

§ 4.

Der Besuch von Schankwirthschaften, öffentlichen Vergnügungslokalen u. s. w. durch Flößer ist verboten; der Aufenthalt ist den Flößern in derartigen öffentlichen Räumen durch die Lokalinhaber oder deren Vertreter nicht zu gestatten.

§ 5.

Die Ablöhnung der Flößer hat unter Zuziehung eines Polizeibeamten durch die Arbeitgeber, Kassirer oder Rottleute auf dem Platz vor den im § 3 bezeichneten Schankhäusern am Ufer oder an den polizeilich besonders zu bestimmenden Orten zu erfolgen. Von dem Ablöhnungsplatz haben sich die Flößer sofort nach dem Hauptbahnhof zu begeben.

§ 6.

Die im § 1 bezw. § 5 bezeichneten Flößer dürfen die ihnen seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahnverwaltung angewiesenen Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung eines zuständigen Beamten verlassen.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 29. Oktober 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:

Kartoffeln, Weißkohl, Wrucken, Mohrrüben, Butter, Eier und Milch

für die Menageanstalt des Pommerschen Jägerbataillons Nr. 2, während der Zeit vom 1. Dezember 1892 bis Ende Oktober 1893, soll im Einzelnen oder auch im Ganzen vergeben werden.

Schriftliche Offerten mit der Angabe, welcher Sorte die angebotenen Kartoffeln angehören, sind bis zum **15. November d. J.** an Hauptmann **Meyer, Culm**, einzusenden.

Die Bewerber bleiben bis zur Ertheilung des Zuschlags an ihr Gebot gebunden.

Zur Unterbringung von Kartoffeln können dem Lieferanten größere Kellerräume zur Verfügung gestellt werden.

Die Menagekommission.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 4. November cr. vormittags 9 Uhr

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters vor der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts

eine größere Partie Cigarren, verschiedene Weine, Cognac u. einige Möbelstücke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden dieses Jahr folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. **bei der I. Abtheilung:**
1. Herr Konrad Adolph.
2. „ Nathan Hirschfeld.
3. „ Theodor Kolleng.
4. „ August Glogau.

b. **bei der II. Abtheilung:**
1. Herr Hugo Dauben.
2. „ Gustav Fehlauer.
3. „ Friedrich Wegner.
4. „ Karl Gustav Dorau.

c. **bei der III. Abtheilung:**
1. Herr Oskar Kriwes.
2. „ Ferd. Gerbis.
3. „ Hermann Kolinski.
4. „ Reinhard Uebrick.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren werden

1. die Gemeindewähler **der III. Abtheilung** auf
Montag den 14. November 1892 vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachm. von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler **der II. Abtheilung** auf
Mittwoch den 16. November 1892 vorm. von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler **der I. Abtheilung** auf
Donnerstag den 17. November 1892 vorm. von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden

im Magistrats-Sitzungs-Saal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der I. Abtheilung mindestens 3 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordn.)

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die III. Abtheilung am 21. November 1892,
2. für die II. Abtheilung am 23. November 1892,
3. für die I. Abtheilung am 24. November 1892

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 11. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 4. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

ein Pianino, eine Tombank mit Marmorplatte, 2 Kleiderspinde, ein mahag. Sopha, einen langen Wandspiegel, einen schwarzen Frackanzug, einen größeren Posten Cognac und Weine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 2. November 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag den 4. November cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

verschiedene Gastwirthschaftsutensilien als: Tische, Stühle, Bierapparate, Eisspind, Lampen, Bilder, 1 Windbüchse, ½ Dtzd. Wiener Stühle, 1 neue Nähmaschine, 1 Regulator u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der

S. Grollmann'schen Konkursmasse

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren rc. rc.

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstr. 8.

Prof. Jägers Wollwäsche:

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Eine vorzüglich erhaltene

Bibel

aus dem Jahre 1729, sehr stark gebunden, mit reichem Beschlag, der biblische Personen und Handlungen darstellt, ist zu verkaufen. Sie ist 25 Pfund schwer, hat eine Länge von 46 cm, eine Breite von 29 cm und eine Dicke von 14 cm. Das ganze Werk ist in schönen deutlichen Lettern bei Johann Georg und Christian Gottfried Cotta in Tübingen gedruckt und mit zahlreichen Holzschnitten und Plänen versehen. Kaufliebhaber erfahren näheres in der Exp. d. Z.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

F. Bettinger, Tapezierer u. Dekorateur

Heiligegeiststr. Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung und zum Aufpolstern von Polstermöbeln

jeder Art, sowie zur **Anfertigung** von **Portieren, Uebergardinen, Gardinen, Lambrequins, Roßhaar-** und **Federmatratzen,** sowie **aller anderen in mein Fach schlagenden Arbeiten** bei **reeller Preisberechnung.**



Obstbäume

in allen besten Tafelsorten.

Hochstämme 0,75—1,20 Mark, Spalier und Zwerg 0,75—5,00 Mark.

Alleebäume

zur Straßenbepflanzung:

Apfelbäume, edle Sorten garantirt, 100 St. 70,00 Mark, Linden, gewöhnliche und großblättrige, 1,00—3,00 Mark, Eschen, Eichen, Birken, Rüstern, Ahorne und Akazien 0,40—0,60 Mark.

Ziersträucher

in vielen Sorten 0,15—0,50 Mark.

Nadelhölzer

in verschiedenen Sorten und Größen, öfters verschult, 0,50—4,50 Mark.

Trauer- und Zierbäume

1,00—3,50 Mark.

Heckenpflanzen, billigst, 1- und 2jähr. **Spargelpflanzen,** 2,00—3,00 Mark pro 100 Stück.

Bei Entnahme von 100 Stück 10 %, bei 1000 Stück 15 % Preisnachlaß.

Gartenanlagen

jeder Art werden geschmackvoll und billigst ausgeführt.

M. Templin,

Baumschulenbesitzer u. Landschaftsgärtner

Lissomitz-Thorn I.



Der Verein der **Bücherfreunde**

liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Übersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50.

Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle

Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilstücker, Berlin W., Bayreutherstr. 1.

Für Thorn nimmt Anmeldungen entgegen: **die Buchhandlung E. F. Schwartz.**



Wanzentod,

vorzüglich wirk., in Flaschen à 50 Pf. empfiehlt **Anton Koczwara, Thorn.**

Bijouterie. — **Alfenide.** — **Lederwaaren.**

J. Kozlowski,

Breitestr. 85 (35).

Hänge- u. Fuss-Lampen,

Ballfächer, Handschuhe u. Cravatten, Ampeln, Portemonnaies, Brief- und Cigarrentaschen.

Grosse Auswahl von **Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.**

Galanterie.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst **S. Hirschfeld.**

Nachhilfestunden

ertheilt gut und billig ein Schüler einer oberen Klasse des Gymnasiums. Offerten sub **M. N.** in der Expedition dieser Zeitung.

Geübte Nähterinnen,

sowie Schülerinnen für feine Damenschneiderei können sich von sofort melden.

H. Sobiechowska, Elisabethstr. 9, 3 Tr.

I. Etage

4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch geteilt, zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4.**

Culmerstrasse Nr. 9:

1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestraße 2,** III rechts.

Freitag den 4. d. Mts. abends 7 Uhr: Instr.-□ in I.

Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats soll an einem noch näher zu bestimmenden Tage ein

Bazar

zum Besten unserer Anstalt stattfinden. Die Mitglieder unseres Vereins und Gönner der Anstalt setzen wir hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß eine Liste behufs Einsammlung von Gaben nicht in Umlauf gebracht wird.

Thorn den 1. November 1892.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Der Vorstand.

Victoria-Theater Thorn.

Donnerstag den 2. November cr:

Drittes Dresdner Gesammt-Gastspiel u. Gastspiel von Henriette Masson.

Preislustspiel

Durch die Intendanz.

Bon- und Billet-Verkauf bei Herrn **Duszynski,** Cigarrenhandlung, Breitestraße.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Das für Mittwoch den 9. November cr. angekündigte

Concert

von

Fr. Erna Lissner

unter Mitwirkung **der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61** findet

Montag den 7. November cr. statt.

Billets à 3,00 und 2,00 Mk. sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben.

„Zum Landsknecht."

Katharinenstraße 7.

Jeden Donnerstag von 6 Uhr abds. ab: Frische Fleisch-, Grütz- und Leberwurst

in bekannter Güte, empfiehlt **A. Dylewski.**

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte rc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Großes gut möbl. Zimmer

und ein kleineres, getheilt auch zusammen, von sofort zu verm. **Neust. Markt 26.**

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde rc., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Die Bäckerei nebst Laden,

Brombergervorstadt Mellinstraße, ist billig zu vermiethen. **Lüttmann.**

Möbl. Zimmer, part., zu verm. Bankstr. 4.

Ein möbl. Vorderzim., mit, auch ohne Beköst., sogl. z. v. Mellinstr. 88, 2 Tr.

Ein fr. möbl. Zim, sep. Eingang, nach vorn, 1 Tr. z. verm. Elisabethstr. 14.

Möbl. Zimmer von sogleich billig zu verm. **Gerberstr. 23,** parterre.

Möbl. Wohn., 2 Zim. u. Burschengelaß, zu vermiethen Bankstr. 4.

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

Eine hochherrschaftl. Wohnung I. Etage,

bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.

Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

1 Mittelwohnung, 1 kleine Wohnung, Lagerkeller und Speicher

Brückenstrasse 18 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer, parterre, ist mit oder ohne Pension **Schillerstraße 12** zu vermiethen.

Laden mit 2 großen Schaufenstern,

in bester Lage, ist vom 1. April 1893 zu vermiethen. **Siegfried Danziger,** Culmerstr. 2.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1893.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 258 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 3. November 1892.

Die Taube vom Burgthor.

Die liebe morgendliche Maisonne strahlt über dem äußeren Thore der Wiener Hofburg. Lebensfrisch gleicht das junge Grün der Rasenflächen einem lichten Mosaikteppiche, hervorgehoben durch die vielen sich kreuzenden Kieswege; mit Entzücken ruht das Auge auf der wohlblühenden Farbe. Leichter Morgenwind trägt von den blühenden Akazien der anstoßenden Allee zarten, süß berauschenden Duft durch die reine Luft. — „Welch herrliches Wetter — ein schöner Tag!“ hört man die frühen Spaziergänger sagen, die mit vollen Zügen die köstliche Luft einathmen.

Entgeistert steht der Schnarrposten, einer Statue ähnelnd, auf dem hohen Sockel und starrt regungslos hinaus.

Die andere Wachtmannschaft sitzt gelangweilt hinter dem Gewehrschranken. Einer gähnt und denkt an den schlecht genossenen Nachtschlaf, ein zweiter stützt sein müdes Haupt auf die aufgestemmten Arme und grübelt nach, was es heute wohl für Menage geben wird — ein dritter schläft sanft auf der Bank, den Kopf an die Wand gelehnt.

Der Korporal beschäftigt sich gelegentlich mit seiner Cigarrette und versucht sie eben — ein Zeichen ihrer besonderen Güte — mit dem so= und sovielten Zündholze in Brand zu setzen. Endlich brennt sie und gemächlich sieht man gewaltige Rauchwolken zwischen den Spitzen des zierlich gedrehten Schnurrbärtchens aufqualmen, was der daneben stehende Gefreite mit neidischem Blicke beobachtet und mit seligem Vergnügen das geborgte Aroma einzieht — er darf's ja — eine Wonne, die sein Gesicht zur größten Befriedigung in eine höchst behagliche Grimasse verzieht.

Da tritt der Wachtkommandant aus seinem Zimmer. Wie mit Blitzesschlag nehmen alle eine strammere Haltung an, sie starren, gähnen und schlafen im Marschtempo, selbst der Korporal und Gefreite setzen sich in gleichen Takt. Durch das entstandene größere Geräusch aufgescheucht, flattern die Tauben auf den Gesimsen und Vorsprüngen der Plafonddecke wild durch einander und überschütten die unter ihnen Befindlichen mit einer Wolke von Staub, Federn und Strohhalmen.

Der Korporal putzt ärgerlich die vorschriftswidrigen Dekorationen ab und wirft einen wüthenden Blick auf die Verbrecher.

„Nichtsnutziges Vieh,“ brummt der Lieutenant und bläst ein Federchen, das sich auf seinem Aermel niedergelassen hatte, hinweg, „ihr seid eine fürchterliche Plage — Gefreiter, jagen Sie die Tauben fort, werfen Sie irgend etwas hinauf, vielleicht verstehen sie den Wink, sich ruhiger zu verhalten!“

Doch diese im Vollbewußtsein ihres Privilegiums, das ihnen vor einem Jahrhundert eine edle Kaiserin sanktionirt hatte, ließen sich nicht im mindesten stören.

„Gewehr 'raus!“

Die Tauben waren vergessen; auf und ab flatternd genossen sie neckisch girrend den gewohnten Anblick der Krieger.

Der Korporal wirft die eben mit Mühe und Noth in Brand gesetzte Cigarrette fort, flugs greift jeder nach seinem Gewehre und sucht mit Blitzesschnelle in Reih und Glied zu drängen und noch rechtzeitig wirbelt der Generalmarsch — eine Equipage saust rasselnd durchs Thor.

Wieder herrscht stoische Ruhe — der Lieutenannt, eine hohe, schlanke Gestalt, ebenmäßig von Wuchs, tritt zwischen den Pilastern vor und mustert die vorbeiziehenden Passanten — der Korporal flucht, da seine Cigarrette nicht mehr zu finden ist, wobei ihm der Gefreite seufzend akkompagnirt.

Flügelschlagen und ängstliches Girren unterbricht die Stille — eine Taube flattert zu Boden und schlägt schwer auf die harten Steinfliesen der untersten Stufe auf, glimmendes Reisig, Federn, Stroh und eine rauchende Cigarrette — welche der Gefreite sofort aufhebt — fällt nach.

Eilig springt der Offizier die Stufen hinab, um nachzusehen, doch ein Mädchen war bereits an der Unglücksstätte und hielt die Herabgestürzte in ihren Händen.

„Armes Täubchen, was ist dir geschehen! Dein linker Flügel brennt, wie muß das weh thun!“ Und vergebens bemühte sie sich, die glimmenden Feder mit den Fingern zu zerdrücken.

„Gefreiter, bringen Sie schnell ein Glas Wasser!“ ertönt des Lieutenants Stimme, der sich inzwischen der Samariterin genähert und nach stummem Gruße mit seinem Taschentuche die Glut erstickt hatte.

„Fräulein werden gestatten, wenn ich an dem barmherzigen Werke theilnehme; hier ist Wasser — so, es wird das arme Thier erquicken.“

Dabei betrachtete er mit Bewunderung das liebliche Antlitz der freiwilligen Pflegerin, deren große blaue Kinderaugen gleich einem tiefen See von Liebe und Anmuth mitleidig zu der geflügelten Schutzbefohlenen herabblickten.

Ja, diese Augen trafen ein empfindsames Herz.

„Nun glaube ich, ist jede größere Gefahr vorüber, in einigen Tagen wird die Taube wieder eine Plage der Wache sein können!“

„Aber, Herr Lieutenant, wie kann man nur das unglückliche Thier in seinem Leiden noch verspotten?“

Vorwurfsvoll sah ihn die Sprecherin an — dann erröthete sie, ihre Wangen überhauchten sich mit rosigem Schimmer und verlegen senkte sich der Blick zu Boden.

„Mein Fräulein, wenn es Ihnen besondere Freude macht, so können Sie Ihren so schnell gewonnenen Liebling nach Hause mitnehmen. Hier fragt niemand, ob eine Taube mehr oder weniger ihr Unwesen treibt! Wollen Sie?“

Stumm bejahte sie durch ein leichtes Kopfnicken — ein dankbarer Augenschlag und fort war sie, einer Dame entgegeneilend, welche die Allee heraufkam.

„Sieh„, Mama, eine Taube, sie ist vom Dache gestürzt, ist verletzt und der Herr — Lieutenannt hat sie mir geschenkt. Nicht wahr, ich darf das Geschenk annehmen, sie pflegen, damit ihr lahmer Flügel geheilt wird. Bitte, Mama, erlaube es!“

Diese sah betroffen bei dem lebhaften Redestrom ihres Töchterchens erst den Offizier, dann die Taube und das in Aufregung glühende Mädchen an, sie wußte nicht recht, was antworten.

„Gnädige Frau,“ fiel hier der Lieutnant ein, „werden erlauben, wenn ich die dunkle Sache etwas aufkläre, denn die Situation erscheint zu komisch. Wie ich eben bemerke, hat der vorsorgliche Herr Täuberich eine brennende Cigarette — welche aber mein Korporal dort oben jetzt wieder gemüthlich weiter raucht — aus Versehen zum Aufbau des Nestes hinaufgetragen; dieses hat Feuer gefangen, Zeugen die qualmenden Reste und seine Gattin ist durch diesen Zufall ebenfalls brennend geworden, herabgestürzt. Nun hat sich Ihr Fräulein Tochter der Verletzten angenommen und ich habe als unfreiwilliger Thierschutzfreund getreuliche Johanniterdienste geleistet — dies ist der Vorfall, der Sie in Erstaunen setzt.“

Mit reger Theilnahme hatte die Dame ihn angehört, sie lächelte still, ihre Züge nahmen einen freundlich heiteren Ausdruck an.

„Das war schön gehandelt, Elsa — und Ihnen, Herr Lieutnant, meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Aufklärung — doch jetzt komm — meinetwegen magst du die Freude haben. Und damit der Herr Lieutnant an dem Werke der Barmherzigkeit auch seinen Antheil hat, wird er uns wohl die Ehre geben, sich bei uns nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen.“ Und dabei nannte sie ihm die Adresse ihrer Wohnung.

„Sie werden doch kommen?“ fragte die Dame nochmals.

Ein beredter, vielsagender Blick Elsas machte ihm die Zusage nicht schwer.

Die Taube vermehrte schon lange wieder als Mitglied die große gefiederte Gesellschaft am Burgthore — aber der Offizier setzte seine Besuche immer noch fort — ihn zog ein anderes Tauben=Augenpaar immer wieder hin.

* * *

Schnee liegt in den Straßen, auf den Plätzen, die Bäume sind kahl nud schneidiger Nordwind streicht durch die eisstarren Aeste.

Ueber den inneren Burgplatz schreitet ein stattlicher Offizier, an seiner Seite schmiegt sich ein schlankes Mädchen, dessen große, blaue Augen schelmisch in den frostigen, reinen Wintermorgen hinauslugen.

„Sieh, Karl, die Tauben!“ rief sie und sah heiter, innigen Blickes zu ihm auf.

Eben flog eine Schaar der sanften Thierchen vom Simse des Burgthores herab, flatterte vor der Einfahrt hin und her, um sich dann niederzulassen — auf- und abhüpfend, pickten sie die Körner, welche eine milde Hand für sie ausgestreut hatte.

„Ja, die Tauben, welche ich einst so geschmäht und deren Existenz so oft verwünscht hatte; der Wache sind sie eine Plage, doch jetzt haben Sie mich zum glücklichsten aller Menschen gemacht. Elsa, nicht wahr, man soll nichts für überflüssig halten, es hat jedes seinen Segen — für mich bedeuten sie — mein Glück!“

Und sanft drückte er ihren Arm an sich — sie verstand es und lächelte seelig — ach so voller Glück und Wonne!

Mannigfaltiges.

(Noch keinen Tropfen Bier getrunken.) Man höre und staune: Im bayrischen Reichstagswahlkreis Kaufbeuren wagt ein Herr Dr. Siben als Kandidat aufzutreten, obwohl er öffentlich erklärt hat: „Ich habe in meinem Leben noch keinen Tropfen Bier getrunken.“ Zu seiner Entschuldigung — wenn es überhaupt dafür eine geben kann — wäre höchstens anzuführen, daß Dr. Siben Besitzer eines der größten Weingüter in der Pfalz ist.

(Elektrische Omnibusse.) Die seit langem angestellten Versuche durch Elektrizität getriebene Omnibusse einzuführen, sind in letzter Zeit so erfolgreich gewesen, daß sie nun demnächst in größerer Anzahl in London in Betrieb gestellt werden sollen, und zwar wahrscheinlich auf der etwa 7 englische Meilen langen Strecke von Hammersmith nach Liverpool-Street. Man berechnet, daß die gesammten Betriebskosten eines Omnibusses, der von Pferden gezogen, sich auf 5 Pence die Meile belaufen, die von Elektrizität getriebenen Wagen aber nur 3 Pence die Meile beanspruchen würden, was im Laufe des Jahres eine Ersparniß von 200 Pfund Sterling zu Gunsten der letzteren abgeben dürfte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Thorn gehörige **Mühlengasthaus Barbarken** (Ausflugsort von Thorn), bestehend aus:

1. einem Wohnhause mit Restaurationsräumlichkeiten,
2. einem besonderen Kruggebäude,
3. einer Wassermühle mit einem Mahlgange,
4. Wirthschaftsgebäuden,
5. circa 70 Morgen Acker- und Wiesenländereien,

soll vom 1. April 1893 ab auf 6 Jahre, oder auf besonderen Wunsch auch länger meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen nochmaligen Verpachtungstermin auf **Montag den 21. November d. J. vorm. 11 Uhr** im Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zur Einsicht aus und werden von demselben auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 70 Pfennig auch abschriftlich versandt werden.

Etwa gewünschte nähere Auskunft über das Verpachtungsobjekt ertheilt auch mündlich Herr Stadtrath **Richter** zu Thorn.

Thorn den 19. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen ꝛc. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers, welcher schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehe, gegenwärtig beim Drohen der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befördere.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk fernerhin, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 28. Oktober 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Regenschirme,
Stöcke, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art
und Mauerlattenbauhölzer
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**
Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss) . . Mk. —.85
Vino da Pasto No. 1 } roth . . „ 1.—
Vino da Pasto „ 3 } „ 1.25
Vino da Pasto „ 4 } „ 1.50
} bei Abnahme von 12 Flaschen ohne Glas

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: **Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.**

In Thorn: **C. A. Guksch,** Breitestrasse, **E. Szyminski,** Wind- und Heiligengeiststr.-Ecke, **Eduard Kohnert;** in Mocker: **Paul Brosius.**



Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., *Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.*



Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. 13.

Ein möblirtes Zimmer billig zu verm. **Schillerstr. 6, 1 Tr.**



Sämmtliche Böttcherarbeiten
werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister
im **Museum (Keller).**
Kloakeimer stets vorräthig.
Lehrlinge können eintreten.

Weiden
in verschiedenen Stärken sind zu haben beim Gemeindevorsteher **Zittlau, Alt-Thorn.**

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 1./11. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	14,20	14,40
Weizengries Nr. 2 . . .	13,20	13,40
Kaiserauszugmehl . . .	14,60	14,80
Weizenmehl 000	13,60	13,80
Weizenmehl 00 weiß Band	11,40	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,—	11,20
Weizenmehl 0	7,80	8,20
Weizen-Futtermehl . . .	4,60	5,—
Weizen-Kleie	4,60	4,80
Roggenmehl 0	10,80	11,20
Roggenmehl 0/1	10,—	10,40
Roggenmehl I	9,40	9,80
Roggenmehl II	6,20	6,60
Commis-Mehl	8,80	9,—
Roggen-Schrot	7,80	8,—
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	11,50	11,50
Gersten-Graupe grobe . .	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	12,—	12,—
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl . . .	9,40	10,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,80	6,—
Buchweizengrütze I . . .	15,60	16,—
Buchweizengrütze II. . .	15,20	15,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.